

Paulus Wall

Die Restaurierung der barocken Stiftsbibliothek von Kremsmünster in den Jahren 2015 und 2016

Vorbemerkung

Jeder, der eine kleine Pfarr- oder Gemeindebibliothek betreut oder möglicherweise sogar eine eigene Bibliothek besitzt, weiß um die Herausforderungen, die es bedeutet, Ordnung und Übersicht zu behalten und dem Bestand eine gewisse Pflege angeeignet zu lassen. Meist haben viele Menschen Zugriff auf die Bücher, in der Familie alle Mitglieder, die im Hause sind, und selbst da ist es nur recht und billig, gewisse Regeln einzuhalten, wenn ein Werk entnommen oder gar außer Haus verliehen wird. Umso wichtiger ist es bei großen Sammlungen und Beständen, dass Vorgaben eingehalten werden und eine Betreuung erfolgt, die garantiert, dass die Bücher jederzeit auffindbar sind und in einem Zustand bleiben, der ihren materiellen Bestand nicht gefährdet oder verringert.

Nicht anders ist es bei jenen Bibliotheken, die jahrhundertalte Bestände aufweisen und auf Grund ihrer Ausstattung, ihres Umfangs und kulturellen Wertes ein besonderes Kulturgut darstellen. Dies gilt auch für die Bibliotheken unserer Klöster und Stifte, die heute merklich weniger als früher genutzt werden und sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt haben: von wissenschaftlichen Einrichtungen hin zu bloßen Schaubibliotheken, in die staunende Besucher geführt werden, weil sie zu den Besonderheiten klösterlicher Geschichte und Kultur zählen.

In den letzten Jahren war die Restaurierung, Reinigung und fachgerechte Betreuung mehrerer Bibliotheken eine besondere Herausforderung. Ob in den Stiften Admont oder Melk, St. Florian oder Kremsmünster, da wie dort zählt die Bibliothek zu den nicht wegzudenkenden besonderen Attraktionen. Sie sind integraler Bestandteil des Kulturerbes unseres Landes. Letztlich ist daher auch die öffentliche Hand gefordert, sich an der Erhaltung dieses Erbes zu beteiligen.

Die Bibliotheken in den Klöstern sind meist nicht so alt wie das Kloster selbst. Bibliotheken entwickelten sich aus den Schreibschulen in den Klöstern und bestanden ursprünglich aus einer Sammlung von Handschriften, die sozusagen im hauseigenen Betrieb angefertigt oder gesammelt wurden oder durch Erwerb oder

Schenkung anderer Klöster hinzukamen. Erst die Aufzeichnungen über solche Sammlungen (Katalogisierung) belegen den Bestand einer Bibliothek.

Der geschichtliche Hintergrund¹

In seiner Darstellung der Geschichte der Stiftsbibliothek schreibt P. Petrus SCHUSTER, der derzeitige Bibliothekar und Archivar des Stiftes, dass das älteste Bücherinventar aus der Zeit von Abt Sigmar (1013–1040) stammt und im Codex Millenarius Minor verzeichnet ist. Daraus geht hervor, dass unter diesem Abt zu den vorhandenen 60 Büchern weitere 20 Werke dazukamen. Unter Abt Friedrich von Aich (1275–1325) umfasste der Bestand bereits rund 400 Bücher. Bemerkenswert ist auch, dass damals die Bücher noch zum Kircheninventar gezählt wurden und erst im 15. Jahrhundert dafür besondere Räumlichkeiten – eine eigene „libreria“ – erwähnt werden. Weil die Bibliothek am Ende des 16. Jahrhunderts auf 1300 Bücher angewachsen war, musste wieder ein neuer Standort gesucht werden. Mehrfach wurde die Bibliothek verlegt, von der Lage neben dem Einfahrtstor in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts über die (alte) Marienkapelle und dann dorthin, wo sich das jetzige Kapitelzimmer befindet. Als die Raumnot im 17. Jahrhundert neuerlich akut wurde, wurde 1684 zuerst im sogenannten Griechensaal im Osten der Klosteranlage mit der Einrichtung der heute noch erhaltenen barocken Bibliothek begonnen. Das Konzept wurde während des Baues mehrfach geändert. Durch Hinzunahme von zwei weiteren großen Räumen sowie eines kleinen Zwischenraums („kleine Abteilung“) vor dem abschließenden Benediktinersaal war die Bibliothek schließlich auf jene Größe angewachsen, wie wir sie heute kennen.

Der von Carlo Antonio Carlone geplante und ausgeführte Bau erstreckt sich über eine Länge von 60 Metern und eine Breite von 10 Metern und bietet Platz für nahezu 60.000 Bände. In vier aufeinanderfolgenden Räumen – sie sind durch unterschiedliche Bogendurchgänge erschlossen, die den Eindruck eines Bühnenbildes erwecken – findet die Bibliothek einen repräsentativen Rahmen, der durch weitgehend einheitlich gebundene Bücher in den Sälen unterstrichen wird. Das Konzept der Bibliotheksordnung folgte damals streng den Aufschriften auf den Regalkästen und wurde durch den ständig wachsenden Bestand immer erweitert, sodass in den Regalen fast überall zwei Reihen hintereinander stehen. Die vordere Reihe zeigte repräsentative Bände, die – in Schweinsleder gebunden – ursprünglich dem Griechensaal nicht nur ein monumentales, sondern durch

¹ Vgl. hierzu P. Petrus SCHUSTER, Professbuch des Stiftes Kremsmünster (in Vorbereitung). Dem Manuskript für diese im Jahr 2017 erscheinende Publikation sind alle wesentlichen Angaben zur Geschichte der Bibliothek entnommen.



Abb. 1: Postkarte mit Ansicht der Bibliothek aus dem Jahr 1940 (Foto: Otto Kaiser. ÖÖLM, Sammlung Landeskunde).

die weißen Buchrücken auch ein pompöses Aussehen verliehen. Im anschließenden, etwas kleineren Lateinersaal waren die rindsledergebundenen Bände in Braun und Gold gehalten. Hier befindet sich auch eine der Hauptattraktionen der Stiftsführungen, die „Geheimtür“, über welche die Bibliothek von der Abtei her erreichbar ist. An diesen Saal der Lateiner schließt die sogenannte „kleine Abteilung“ an, ein Verbindungsraum mit nur einer Fensterachse zum letzten Raum, dem Benediktinersaal, wo wieder die Bände mehrheitlich in Weiß gehalten waren. Alle Räume zeigen aufwändig stuckierte Decken mit in kräftigen Farben ausgeführten Fresken von Melchior Steidl (Griechensaal), Christoph Lederwasch (westliche Räume) sowie Josef Ruffini (kleiner Zwischenraum). Die Darstellungen der Bilder reflektieren Themen, die vorrangig mit einer Bibliothek in Zusammenhang gebracht werden können und der Mythologie entnommen sind. Hier darüber Näheres auszuführen und auf die Bildthemen einzugehen kann unterbleiben, weil in allen Beschreibungen von Kremsmünster sowie auch im Rahmen von Stiftsführungen ausführlich darauf Bezug genommen wird.

Erwähnt seien aber noch die Bücherkästen und die Raumausstattung, die von Balthasar Melchior, einem Tischler aus Steyr, angefertigt und eingebaut wurden. Es handelt sich um Aufbauten an den Wänden mit jeweils sieben Fächerböden,

abgeschrägten Kanten mit Intarsien und goldbelegten Blattornamenten an den Häuptern, die in einem spiegelartigen Mittelteil den Inhalt der Kästen angeben. Der Blick auf diese Hinweistafeln lässt erkennen, dass hier nicht nur theologische Werke enthalten sind, sondern die ganze Bandbreite damals bekannter wissenschaftlicher Fachgebiete (mit Ausnahme von Geographie und Medizin) zu finden ist und damit der Anspruch erhoben wird, nahezu alle Gegenstände relevanter Geistes- und Naturwissenschaften zu berücksichtigen. In allen Räumen finden sich sogenannte Tafelkästen, die von zwei Seiten zu öffnen sind und die Raumbreite etwas schmälern. Diese Kästen waren nicht für Bücher, sondern für Kartenblätter, Atlanten und Kunstdrucke vorgesehen.

Durch ein ständiges Anwachsen des Bestandes war bereits 1890 und dann abermals in den 1930er-Jahren ein Ausbau notwendig (Abb. 1). Aufgrund eines jährlichen Neuzugangs von ca. 1500 Bänden musste in den 1960er-Jahren erneut eine Erweiterung erfolgen. Im Verbindungstrakt zur Stiftskirche hin wurde ein zweistöckiges Büchermagazin in einer modernen Eisenkonstruktion mit etwa 3.400 Laufmetern Stellfläche eingebaut. Der angrenzende Raum, ähnlich stuckiert wie die barocke Schaubibliothek, jedoch ohne Fresken und bereits um 1930 der Bibliothek zugeordnet, wurde 2014 mit modernen Rollregalen ausgestattet und als sogenanntes „Handschriftenzimmer“ eingerichtet. Dort lagern nun die Kostbarkeiten der Bibliothek, während im Büchermagazin die Neuzugänge und auch Bücher aus den Nachlässen der Mönche aufbewahrt werden, soweit sie nicht aus fachlichen Erwägungen im Archiv untergebracht werden.

Planung der Restaurierung

Als ich im Jahr 2015 vor meinem Pensionsantritt mit Abt Ambros einen Rundgang durch die Sammlungen machen durfte, kamen wir auch in die Bibliothek. Für den nichteingeweihten Besucher präsentierten sich die Räume nahezu in einem chaotischen Zustand und nur der Bibliothekar konnte eine Ahnung haben, wie sich die Zukunft dieser Einrichtung gestalten sollte. Teile der Kästen waren leer, Bücher waren reihenweise am Boden und auf Tischen aufgestellt, Folianten in Bergen auf Tafelkästen gelagert, Fenster mit Schachteln und uraltem Kram belegt und Kästen mit Stößen staubiger Blätter angefüllt (Abb. 2). Dahinter stand die Absicht von P. Petrus, die Bibliothek neu zu ordnen und wieder so aufzustellen, wie es ursprünglich geplant war: Die Regalkästen sollten Bücher aus dem im jeweiligen Ornamentspiegel angegebenen Themenbereich beinhalten. Wenn man aber bedenkt, dass die Bibliothek für die Landesausstellung 1977, bei der das 1200jährige Stiftsjubiläum gefeiert wurde, zum letzten Mal einer Reinigung bzw. Restaurierung unterzogen wurde, ist einleuchtend, dass eine einzige Person nur unter großen Mühen und entsprechendem Zeitaufwand das in Angriff genommene Vorhaben



Abb. 2, 3: Zustand der Bibliothek vor den Sanierungsarbeiten (Fotos: Paulus Wall, Pascal Querner).

würde bewerkstelligen können. Darüber hinaus stand die Landesgartenschau 2017 vor der Tür, ein Ereignis, bei dem viele Besucher zumindest bei Schlechtwetter in die Bibliothek kommen wollen. Als Altkremsmünsterer habe ich meine Hilfe zugesagt, nicht zuletzt deshalb, weil ich in meiner Zeit als Schüler viel Gutes erfahren habe.

Was war zu tun? In erster Linie ist bei allen Veränderungen das Gespräch mit dem Bundesdenkmalamt, und in diesem Fall auch mit der Vertretung des UNESCO-Weltkulturerbes in Österreich zu suchen. Da Kremsmünster noch immer auf der Vorschlagsliste für das Welterbe steht, war es notwendig, Kontakt mit dem Bundeskanzleramt herzustellen, wenn dieser Status nicht gefährdet werden sollte.

Im August 2015 fand ein erster Lokalaugenschein statt, bei der auch die leitende Restauratorin der Universität für Angewandte Kunst in Wien, Frau Prof. Dr. Gabriele Krist anwesend war, um den derzeitigen Zustand der Stiftsbibliothek aus konservatorischer und restauratorischer Sicht zu beurteilen. Kritisiert wurden vor allem die Vorgangsweise bei den bisherigen Maßnahmen und eine fehlende Dokumentation, weil die Veränderungen nicht photographisch festgehalten wurden. Für den Besucher präsentierte sich die Bibliothek als ungeordnet und ungepflegt (Abb. 3). Die Räume machten durch die nicht dazugehörigen Möbel, durch ungeordnet gelagertes Material und nicht bearbeitete Nachlässe eher den Eindruck eines Arbeitsraums denn eines historischen Schauraums. Neue Vitrinen und Regale, die für Ausstellungen konzipiert waren und nicht zuletzt aus Platzmangel aufgestellt wurden, passten nicht in das historische Raumensemble. Das historische Mobiliar ist zum Teil durch Licht geschädigt, was sich in den Ausbleichungen der Furniere auch dem Laien deutlich zeigt. Rollos oder Vorhänge für Bestrahlungs- und Wärmeminderung waren nicht vorhanden, die fehlende Reinigung ließ auch entsprechenden Schädlingsbefall befürchten.

Auf Basis dieser Ausgangssituation wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

1. Abklärung des Schädlingsbefalles, gegebenenfalls Begasung der Räume und Bestände
2. Erstellung eines Konzepts zur Modifikation/Aufrüstung der historischen Bücherregale, um ein Durchhängen der Böden zu vermeiden
3. Abklärung der Aufstellungssystematik in der historischen Bibliothek (Rückführung historischer Bestände)
4. Entfernen des nicht zur historischen Bibliothek gehörenden Mobiliars
5. Lichtschutz und Überprüfung der UV-Folien an den Fenstern und Anschaffung von Rollos
6. Klimamessungen über ein Jahr (Temperatur und Luftfeuchte)

7. Reinigung der Räume, des Mobiliars und des Buchbestandes sowie Konzeption eines zukünftigen, regelmäßigen Reinigungssystems
8. Erstellung eines Konzepts zur Sicherung des Buchbestandes (Absperrungen, eventuell Lichtschranken)
9. Erneuerung der Saalbeleuchtung, Umstellung auf LED-Lampen

In den darauf folgenden Monaten wurden die entsprechenden Fachleute kontaktiert und P. Petrus entwickelte ein Konzept für die Neuaufstellung der Bücher. Gleichzeitig wurde mit einem Team von Studenten der Universität für angewandte Kunst eine Probearbeit durchgeführt und an einem Regalkasten der sogenannten Kleinen Abteilung demonstriert, wie die Reinigung des Mobiliars und der Bücher durchzuführen ist, sodass von restauratorischer Sicht kein Vorwurf kommen kann: Die Bücher wurden den Regalböden entnommen, auf Tischen aufgestellt, fachmännisch abgesaugt, auf ihren Erhaltungszustand geprüft und nach Trockenreinigung des Regals wieder zurückgestellt. Restaurierungsbedürftige bzw. stark beschädigte Bücher wurden gekennzeichnet bzw. entnommen und für die Weitergabe an Restauratoren verpackt. Die Bearbeitung des Inhalts dieses Kastens dauerte etwa sechs Stunden. Somit war abzusehen, dass ein Team von vier Personen etwa ein halbes Jahr mit der Sanierung beschäftigt sein würde.

Den Winter über war auf Grund der niedrigen Temperaturen keine Arbeit möglich, es wurde an den Konzepten gefeilt, nach Helfern für die Reinigung von Mobiliar und Büchern gesucht und nach Sponsoren Ausschau gehalten. Dr. Pascal Querner von der Universität für Bodenkultur stellte an die 50 Schädlingfallen auf und verpackte ausgewählte Bücher. Diese mussten dann unberührt über den Sommer liegen, um herauszufinden, ob Schädlinge noch aktiv sind. Der Restaurator für Holzobjekte, Stefan Kainz aus Wien, stellte bei Untersuchungen an den Kästen fest, dass an verschiedenen Stellen deutlich erkennbarer Wurmbefall Schaden anrichtet, in erster Linie bei Hölzern, die als Stützen für die Regalböden eingebaut wurden. Diese sind zu entfernen und an exponierten Stellen – wo überhaupt nötig – durch neue zu ersetzen. Im Begehungsprotokoll vom März 2016 ist auch festgehalten, wie diese Stützhäupter in allen Regalen einzubauen sind, und wie die schmalen Fachböden an den Rückwänden einiger Kästen ausgeführt sein sollen. Diese Maßnahmen waren nur dort notwendig, wo die Regalböden eine überdurchschnittliche Länge erreichen. Die hierfür erforderlichen Arbeiten konnten von der stiftseigenen Tischlerei innerhalb einer Woche abgeschlossen werden. Im Bereich der Fenster sind in den Nischen ebenfalls Regale eingebaut. Hier ist die Gefahr der Schimmelbildung relativ groß, zumindest bei den nordseitigen Fenstern. Dem konnte aber durch einen etwas größeren Wandabstand Abhilfe geschaffen werden.

Ein bisher nicht gelöstes Problem ist die Restaurierung der vergoldeten und

teilweise stark restaurierungsbedürftigen Schnitzwerkornamente an den Kästen. Bei ihrer Untersuchung wurde deutlich, dass die Vergoldung vielfach abplatzt bzw. unter Schimmelfall leidet. Die verschiedenen Räume zeigen unterschiedliche Schadensbilder. Die Restaurierung dieser Ornamente wird erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen können, da auch abgebrochene Dekorteile, die gesammelt wurden, wieder verleimt werden und dies zeitgleich mit den Retuschen der Vergoldungen erfolgen soll.

Im Zusammenhang mit der Befundung beim Mobiliar zeigen vor allem die Seitenteile der Regale an den Fensternischen im Benediktinersaal erhebliche Schäden. Lichteinwirkung und Sonneneinstrahlung sind in den westlichen Bereichen deutlicher sichtbar als im Griechensaal, der sich hinsichtlich der Qualität der Ausführung sowohl beim Mobiliar als auch bei Fresken und Stuck deutlich abhebt. Die empfohlene einfache Reinigung muss vorläufig ausreichen, bis ein Konzept für eine endgültige Sanierung erstellt ist. Bei dieser Restaurierung müssten auch die Tafelkästen berücksichtigt werden, bei denen die Furniere ausgebleicht sind und die unterlegte Stoffbespannung auf der Innenseite brüchig erscheint.

Im Zuge der Untersuchungen der Rissbildungen an den Decken stellte sich heraus, dass das Deckenfresko von Ruffini in der kleinen Abteilung stark gefährdet ist. Das Ablösen von Freskoputzplatten vom Putzträger und bereits eingetretene Malereiverluste sowie starke Rissbildungen machten eine Konsolidierung dieses Bereiches unumgänglich. Der Akad. Restaurator Mag. Herbert Schwaha begutachtete den Schaden und nahm nach Kontaktaufnahme mit dem Bundesdenkmalamt die Umsetzung der Sanierung sofort in Angriff (Abb. 4). Darauf stellte sich die Frage, ob nicht doch Raumschale und Decke sowie der gesamte Stuck in die Restaurierung einbezogen werden sollten, da es nicht sinnvoll erschien, die Bücher und gesamte Bibliothek zu reinigen und erst zu einem späteren Zeitpunkt Arbeiten fortzusetzen, die neuerlich mit einer Verunreinigung der Räume einhergehen würden. So hat man sich entschlossen, in der Zeit von Mai bis Juni 2016 nicht nur die kleine Abteilung fertigzustellen, sondern in allen drei Bibliothekssälen den Remonadenstuck, den Deckenstuck und die Fresken zu reinigen, störende Risse zu kittieren und Bildflächen zu retuschieren. Die Nullfläche der Remonade wurde auf die originale Fassung freigelegt, sodass sie – wie auch am Stuck – wieder im ursprünglichen Weiß erscheint, was der Raumwirkung sehr entgegenkommt. Die Malereien der Medaillons bei den Portaldurchblicken waren ebenfalls durch Rissbildung in Mitleidenschaft gezogen, sodass erst nach Kittung sämtlicher Fehlstellen und Risse die notwendigen Retuschen erfolgen konnten (Abb. 5). Insgesamt präsentiert sich die Raumschale der Bibliothek wieder in einem Zustand, der auch die neue Beleuchtung rechtfertigt, da nicht mehr die Mängel ins Licht gerückt werden, sondern die hohe Qualität von Stuck und Malerei zur Geltung gebracht wird.



Abb. 4: Sanierungsarbeiten am Deckenfresko von Ruffini (Foto: Paulus Wall).



Abb. 5: Das Deckenfresko nach der Sanierung (Foto: Stefan Kerschbaumer).

Neuaufstellung und Restaurierung der Bücher in der barocken Stiftsbibliothek

In den Wintermonaten 2015/2016 wurde von P. Petrus ein Konzept für eine systematische Neuordnung der Bibliothek erstellt und mit dem Ausräumen der drei großen Säle begonnen. Die Ausstellungsvitrinen aus den 1980er-Jahren wurden entfernt, Ausstellungsobjekte aus der Münzsammlung und der Siegelsammlung in die Bestände zurückgeführt und ausgestellte Bücher an ihren alten Standort (Handschriftenzimmer) zurückgestellt. Die bestehende Situation hatte sich dadurch ergeben, dass die Bibliothek mehrfach übersiedelt worden war und ihr immer wieder Räume zugeteilt oder entzogen wurden. Nach Einrichtung der Metallregale (Magazin) in den 1960er-Jahren und der Einrichtung des sogenannten Handschriftenzimmers in den 1930er-Jahren wurden Bestände zusammengefasst und zu den Handschriften bzw. in das Magazin transferiert, sodass ca. 25.000 Bände aus der Zeit vor 1880 im „neuen“ Bereich aufgestellt und mehr als 1000 nach 1970 erschienene Bände in den Barocksälen verstreut waren. Als Ordnungsgedanke stand dahinter, dass sie thematisch dort dazugehören, wo sich die Mehrheit aus diesem Fachbereich befindet. Außerdem ist festzuhalten, dass sich mancher Bibliothekar eine Neuordnung überlegte und Umstellungen durchführte, worauf auch die mehrfachen Signaturen in den Bänden hindeuten. Nunmehr war nach dem neuen Konzept vorgesehen,

- dass im Handschriftenzimmer alle Handschriften und Drucke bis 1680, Atlanten bis 1860 sowie Landkarten und Faksimileausgaben untergebracht werden.
- dass in der Barockbibliothek Drucke von 1681 bis 1880, Thesenblätter und orientalische Drucke Platz finden sollen. Die Aufstellung der Bücher orientiert sich an den Titeln der Kästen. In Griechensaal sollten weiße Ledereinbände dominieren, im Lateinersaal im Bereich der 1864 hergestellten „Geheimtür“ Bücher mit den hellbraun/goldenen Rücken.
- dass im Magazin Drucke nach 1880 aufgestellt werden.
- dass sich im ersten Arbeitsraum vor dem Griechensaal die alten Zettelkästen sowie Gymnasial-Jahresberichte befinden und im Benutzerraum mit dem Zugang vom Konvent alle Nachschlagwerke und Lexika aufgestellt sind. Dieser Raum dient gleichzeitig als Präsenzbibliothek.
- dass in der Freihandbibliothek vor dem Haupteingang alle Neuerscheinungen nach 2010 frei zugänglich werden.

Dieses Konzept hat P. Petrus als Bibliothekar mit dem Bundesdenkmalamt und in fachlicher Hinsicht auch mit dem Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (vertreten durch Frau



Abb. 6: Reinigung der Bücher (Foto: Paulus Wall).

Dr. Christine Glaßner, der Leiterin der Abteilung für Schrift- und Buchwesen) abgesprochen sowie in restauratorischer Hinsicht mit Frau Dr. habil. Patrizia Engel von der Donau Universität Krems abgeklärt. Ministerialrat Dr. DI Mag. Bruno Maldoner vom Bundeskanzleramt, Abt. Welterbestätten und Univ.-Prof. Dr. Gabriela Krist haben diesem Konzept zugestimmt und es gutgeheißen.

Somit stand dem eigentlichen Vorhaben nichts im Wege, und nachdem aus dem Bereich der Schüler wie auch aus den Reihen der Altkremsmünsterer nicht mit Unterstützung in Form tätiger Mithilfe zu rechnen war, wurden Asylwerber zur Mitarbeit an diesem Projekt ausgewählt. In Gallneukirchen hatte meine Frau eine Reihe tüchtiger Männer aus Deutschkursen und Alltagsbetreuung kennen gelernt, die bereit waren, sich anlernen zu lassen und durchschnittlich viermal pro Woche mit mir nach Kremsmünster zu fahren und die Arbeiten auszuführen.

So begann unter Anleitung von P. Petrus die aufwändige, zeitraubende und mühevoll Neuaufstellung der Bücher, die Reinigung der Regalkästen und das Entstauben und Auswählen der Bücher nach allfälliger notwendiger Restaurierung (Abb. 6). Wie beim „Probedurchgang“ mit Frau Dr. Krist eingewiesen, wurde jedes einzelne Buch durch Absaugen mit Aufsatzbürsten gereinigt, hartnäckige Verunreinigung mit Mikrofasertuch entfernt, die Kästen mit Staubsauger und Trockenschwamm gesäubert und dann die Bücher nach festgelegter Ordnung neu aufgestellt. Die wichtige Arbeit lag naturgemäß beim Bibliothekar, der zu entscheiden hatte, welche Bücher an welchen Standort kamen und wo sie nach

altem Standort zu finden waren. Daneben war es aber notwendig, alle Maßnahmen zeitgleich in einer Datenbank zu verzeichnen, um den Katalog der Bibliothek, der in den 1990er-Jahren mit Hilfe von Studenten digitalisiert wurde, auf dem neuesten Stand zu halten – eine Aufgabe, die P. Petrus gewissenhaft ausführte. Mit diesen Arbeiten wurde am 17. Mai 2016 begonnen, am 1. Juni kam erstmals ein anerkannter Asylberechtigter aus Damaskus zum Einsatz. Er war von der Arbeit begeistert und sogar stolz darauf, bei der Pflege dieses Kulturgutes mithelfen zu dürfen.

Etwa Mitte Mai waren die Restaurierungsarbeiten an der Raumschale durch den Restaurator abgeschlossen. Neue Termine mit dem Bundesdenkmalamt machten weitere Sanierungsschritte möglich. Es erfolgte eine Einweisung in die Reinigung des historischen Fußbodens, der vor allem unter den Tafelkästen durch Schmutz und Staub schwarz und unansehnlich geworden war. Die Reinigung war für uns eine Herausforderung, weil die denkmalpflegerischen Auflagen keinen Einsatz von modernen Reinigungsmaschinen erlaubten und besonders wassersparend vorgegangen werden musste.

Schlussendlich war es noch notwendig, mit Frau Landeskonservatorin Dr. Knall die für den Lichtschutz (Abb. 7) unabdingbaren Rollos für die Fenster auszusuchen, die dann kurz vor dem Staatsfeiertag geliefert und montiert wurden.

Die Reinigungsarbeiten und die Neuordnung beschäftigten uns den ganzen Sommer. Gymnasialdirektor Mag. Leberbauer konnte zwei Schüler der 6. Klasse dafür gewinnen, in der Ferienzeit unser Team zu verstärken, zu dem mittlerweile auch ein Flüchtling aus Bagdad gestoßen war. Die beiden Studenten waren eine wertvolle Hilfe, weil damit P. Petrus für den „Büchertransport“ vom Magazin in die Bibliothek und umgekehrt zusätzliche Unterstützung bekam. So konnte auch das Sichten des Inhaltes der Tafelkästen begonnen werden, in denen sich ungeahnte Schätze befanden, die aber nach einer oberflächlichen Reinigung mehrheitlich der Kunstsammlung zugeführt wurden. In den Kästen verblieben nur Landkarten, Atlanten, Pläne von Kirchen und Sakralbauten sowie eine Ansichtskartensammlung und kleinere Sammlungen aus Nachlässen von Patres sowie eine sehr umfangreiche Sammlung von Totenbildern. Jedes dieser Objekte hat seine besondere Geschichte, und man ist versucht, da und dort zu verweilen und zu lesen. Aber diese Freude muss man sich versagen, da sonst kein Ende abzusehen wäre.

Im Oktober nahm die Bibliothek wieder ein gefälliges Aussehen an. Bei den Stiftsführungen wurden die deutlich sichtbaren Fortschritte hervorgehoben, was uns zusätzlich motivierte. In der abschließenden Phase der Sanierung waren wir uns auch für die einfachen Reinigungsarbeiten nicht zu schade. Die Asylberechtigten zeigten sich als wahre Profis mit Staubsauger und Putztuch und sogar meine



Abb. 7: Durch zu starken Lichteinfall verursachter Schaden an den Furnieren der historischen Kästen (Foto: Stefan Kerschbaumer).

Familienangehörigen halfen mit, damit am „Tag der offenen Tür“ am 26. Oktober 2016 eine „neue Bibliothek“ präsentiert werden konnte.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Herr Dr. Querner bei der Kontrolle der Schädlingsfallen keine besondere Bedrohung für die Bücher und die Bibliothek im Allgemeinen feststellen konnte – ein Glücksfall, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Allerdings fand sich in den Fallen neben Motten und sogenannten Wollkrautblütenkäfern, die tote Fliegen verzehren, auch eine Reihe anderes – im Befund penibel aufgezähltes – Getier, das aber bei regelmäßiger Reinigung keine Gefährdung darstellt. Auch die verpackten Bücher zeigten keinen aktiven Befall oder Ausbreitung von Schädlingen und die stark beschädigten Einbände bzw. Buchdeckel können ohne Gefahr nach und nach einer Restaurierung zugeführt werden. Das ist durchaus auch eine Kostenfrage, denn allein jene Bestände, die im Zuge der Säuberung als dringend restaurierungsbedürftig aussortiert wurden, erfordern neuerlich eine Investition von ca. 20.000 Euro.

Das Ergebnis der Untersuchung war insofern auch positiv, weil es zeigte, dass eine Begasung der Bestände nicht erforderlich ist und zudem Lehren gezogen werden konnten, wie Schädlingsbefall vermieden werden kann oder Bedrohung durch feuchte Standplätze oder ungünstige Klimaeinwirkung hintanzuhalten ist. Die Klimatisierung der Räume ist durchaus im Toleranzbereich und wird ohne Zweifel durch die neuen Rollos in den Sommermonaten noch verbessert. Auch die Beleuchtung war ein viel diskutiertes Thema. An dieser Stelle ist Herrn Mag. Reinhold Prinz, dem Direktor der Diözesanfinanzkammer, für seine Unterstützung zu danken. Er hat uns den Elektroprojektant der Diözese, Herrn Christoph König zur Beratung für das neue Lichtsystem zugewiesen. Dieses wurde dann nach seinem Vorschlag und der Zustimmung des Bundesdenkmalamtes in den Wintermonaten 2016/2017 auch umgesetzt.

Die Arbeiten in der Schaubibliothek wurden am 25. Oktober 2016 abgeschlossen. In den darauffolgenden Tagen wurden dann auch die Bücher im angrenzenden Arbeitsraum und in der Benutzerbibliothek einer Reinigung unterzogen. Dort ist noch geplant, das Mobiliar zu erneuern und Arbeitsbereiche einzurichten, wo sich auch Gäste wohlfühlen können, wenn sie für wissenschaftliche Arbeiten die Bibliothek aufsuchen.

Die Arbeiten im Handschriftenzimmer und im Magazin werden 2017 ihren Abschluss finden, wenn das bewährte Team mit den Asylberechtigten wieder zur Verfügung steht und die Temperaturen dies zulassen. Aus Gründen der Anerkennung und des Respekts, aber auch als Würdigung ihres Bemühens, unser Kulturgut zu pflegen und zu erhalten, seien ihre Namen hier angeführt: MHD Nabil Al Hamwi, MHD Ramez Tailouni, der für Nabil gekommen ist, als dieser in den vorgeschriebenen Deutschkurs eingezogen wurde, und Hareth Al Khafaje. Sie alle haben gute und wertvolle Arbeit geleistet und gewissenhaft dieses Projekt un-



Abb. 8: Blick in die Bibliothek nach erfolgter Neuaufstellung (Foto: Stefan Kerschbaumer).

terstützt, von dem sie selber mehr und mehr begeistert waren, weil sie dadurch auch ein Stück Geschichte und Kultur unseres Landes kennenlernen konnten. Auch die anderen Mitarbeiter, zu Beginn Martin Kofler aus dem Team von Mag. Schwaha, dann die Studenten Benedikt Bischof und Eva Wakolbinger, sowie meine Cousine Anna Palzer und nicht zuletzt meine Frau Ingrid und meine Tochter Christina seien dankbar erwähnt.

Die Finanzierung dieses Projektes wurde einvernehmlich mit Abt Ambros und der Stiftsleitung sowie Herrn Heinz Horninger geplant und vorbereitet. Er war es auch, der stets Entgegenkommen zeigte und Arbeitskräfte bereitstellte, wenn Transporte notwendig waren, Tischler gebraucht wurden oder ein Gerüst oder zusätzliche Gerätschaften notwendig waren. Abt Ambros hat auch durch häufige „Baustellenbesuche“ und besondere Energiezufuhr für die Mitarbeiter für Motivationsschub gesorgt.

Ursprünglich war ein Betrag von mehr als 250.000 Euro für die Sanierung und Restaurierung veranschlagt worden. Diese Summe wurde bei weitem nicht erreicht, weil einige wichtige Maßnahmen (Streichen und Neuverkitten der Fenster, Restaurierung der Goldornamente sowie die Restaurierung der Lichtschäden am Mobiliar und Holzrestaurierung) nicht durchgeführt wurden. Diese Arbeiten sind aber für die nächsten Jahre (nach der OÖ. Landesgartenschau, die 2017 in

Kremsmünster stattgefunden hat) geplant. Zur Finanzierung sei noch angemerkt, dass das Land Oberösterreich einen wesentlichen Beitrag leistet und auch von Seiten des Bundes dankenswerterweise eine Unterstützung gegeben wurde. Ich habe mich auch bemüht, Sponsoren für dieses Projekt aufzutreiben und mehr als zwanzig Bittbriefe an Unternehmen und Einrichtungen in Oberösterreich verschickt. Nur eine Handvoll hat mich zu einem Gespräch eingeladen. Zwei Unternehmen haben sich letztlich mit einer großzügigen Unterstützung eingestellt, wobei sich die Oberösterreichische Versicherung äußerst entgegenkommend zeigte und auch für den neuen Turnsaal finanzielle Unterstützung leistet. Desgleichen hat die Raiffeisen Landesbank einen namhaften Betrag gespendet. Beiden Unternehmen mit ihren Generaldirektoren sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Nicht zuletzt möchte ich Herrn Landeshauptmann Dr. Pühringer für sein Entgegenkommen und für die Unterstützung seitens des Landes aufrichtig danken.

Die Arbeit in der Barockbibliothek wurde nach sieben Monaten abgeschlossen (Abb. 8). P. Petrus als verantwortlicher Bibliothekar hat mit dem neuen Ordnungssystem eine gute Lösung gefunden, die dem historischen Zustand sehr nahekommt. Er hat sich als höchst engagierter, versierter und kompetenter Fachmann in Bibliotheksangelegenheiten erwiesen und ich habe mich über die fruchtbare Zusammenarbeit gefreut. Bei seinen Eintragungen in die Datenbank war er auf sich allein gestellt und bisherige Stichproben haben ergeben, dass die Katalogintegrität gewahrt ist, wenn die Übertragungen abgeschlossen sind. Das verdient hohe Anerkennung.

Mir persönlich war die Restaurierung der Bibliothek nicht nur eine Verpflichtung, die ich aus Dankbarkeit übernommen habe. Ich wollte mit meinem Engagement auch ein Zeichen setzen, dass ich nicht nur als beamteter Denkmalpfleger während meiner aktiven Dienstzeit in der Kulturdirektion des Landes der Erhaltung unseres Kulturerbes verbunden war, sondern auch im Anschluss an diese Jahre gleichsam einen Solidaritätsbeitrag für die vielen Denkmalerhalter leisten wollte, weil ich gesehen habe, dass die Denkmaleigentümer eine Motivation für ihr Bemühen dringend nötig hätten. Nicht nur finanzielle Förderung, auch ehrenamtliches und aktives Engagement stellen Anerkennung für deren Leistung dar.

Eine umfangreiche Arbeit ist damit abgeschlossen und nicht nur das Stift, auch alle Besucher können sich wieder an einer der größten und bedeutendsten Stiftsbibliotheken unseres Landes erfreuen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [162](#)

Autor(en)/Author(s): Wall Paulus

Artikel/Article: [Die Restaurierung der barocken Stiftsbibliothek von Kremsmünster in den Jahren 2015 und 2016 401-416](#)